

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

130. Worin besteht die Duldsamkeit (Toleranz)?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

Worin besteht die Duldsamkeit (Toleranz)?

In der humanen, wohlwollenden Gesinnung und Handlungsweise gegen solche Menschen, die anders denken und glauben, als wir.

Beispiele.

Wenn ein Christ einen Juden, Muhammedaner u. s. w., ungeachtet er einer andern Religion zugehörig ist, dennoch erträgt, und ihn menschenfreundlich behandelt, so ist er duldsam. Eben so ist der Jude, Muhammedaner u. s. w. gegen den Christen duldsam, wenn er ihm, bey aller Verschiedenheit des Glaubens, dennoch wohlwill und wohlthut. Man findet in allen Ständen und Religionspartheyen tolerante Menschen, die den Andersdenkenden und Andersglaubenden von den Beweisen ihres Wohlwollens und Wohlthuns nicht ausschließen.

Wenn wir bedenken, daß wir allesammt vernünftige freye Wesen von hoher Würde und Bestimmung sind, daß uns alle ein Gott erschaffen hat und erhält, daß das Fürwahrhalten, Denken und Glauben nicht vom freyen Willen abhängt, daß durch Erziehung, Unterricht, Lectüre und eigenthümliche Ansicht der Dinge nothwendig mannigfaltige Vorstellungsarten entstehen müssen, und daß wir allesammt, als Menschen, irren können: so werden wir den andersglaubenden oder irrenden Mitbruder gewiß nie liebloß behandeln, nie ver-

achten, hassen oder verfolgen; wir werden es ungerecht finden, mit Gewalt zu fordern, daß jeder andre gerade so und das denke und glaube, wie und was wir denken und glauben; wir werden es als die höchste Unbilligkeit erkennen, den Andersglaubenden vom Genuße allgemeiner Menschenrechte und Vortheile auszuschließen, und es wird uns nie einfallen, den Irrenden anders, als durch gründliche und liebevolle Belehrung, von seinem Irrthume zurückzuführen. Jeder Mensch kann ja irren, und bedarf der Duldsamkeit seiner Mitmenschen; daher muß es sich jeder zum Gesetze machen, Duldsamkeit gegen die Menschen, seine Brüder, zu üben. „Der Gerechte lebt seines Glaubens,“ ist Grundsatz der Toleranz.

Die Herrschsucht, die den fremden Knecht,
Er glaube falsch, er glaube recht,
Gewaltsam ziehet vors Gericht,
Verlezt Gerechtigkeit und Pflicht.

Wer für die Wahrheit kämpfet, sey
Der Menschenliebe Pflicht getreu;
Durch Gründe sieg' er und Beweis,
Und durch des frommen Beispiels Fleiß.

Wir gehn in Dämmerung, irren leicht,
Dieß mach' uns zum Verzeihn geneigt;
Laß Fried und Duldung allgemein,
Gott, unter allen Menschen seyn!

Der Duldsamkeit entgegen steht die Unduldsamkeit (Intoleranz), deren Grundsatz ist: jeder Andersglaubende darf und soll lieblos behandelt,

verachtet, gehaßt, verfolgt und ins Unglück gestürzt werden. Wie viel unschuldiges Blut hat die Intoleranz, besonders in den ältern Zeiten, vergossen! Der unduldsame Mensch wählte, nur bey seinem Glauben, und nur in seiner Kirche sey Heil und Seligkeit zu finden; in seiner Sprache hieß jeder, der anders dachte und glaubte, ein Ketzer, verworfner Freygeist, Bösewicht u. s. w., der in den Bann gethan, aller seiner Güter für verlustig erklärt, zum ewigen Gefängnisse verdammt, dem Scheiterhaufen oder dem Blutgerüste überliefert werden müsse.

So schwang Unduldsamkeit
Einst ihre blutge Fahne;
Und Menschen, Brüder — Gott! —
Geführt von Bahn zu Bahne,
Verfolgten sich,
Und glaubten, dich
Zu ehren, Gott,
Der Liebe Gott! —

Wie glücklich sind wir, daß wir in aufgeklärtern Zeiten leben!

Kein blinder Eifer wüthet mehr
Für Menschensakungen und Lehr,
Die Brüder zu verdammen;
Er schleicht nur im Finstern noch,
Allein der Liebe Band zieht doch
Stets fester sich zusammen.

Vertrage einer den andern. Col. 3, 13.

Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. Haben wir nicht alle einen Vater?

hat uns nicht ein Gott geschaffen! 3 Mos. 19, 17.
Mal. 2, 10.

Nimm es bey dir selbst ab, was dein Nächster
gern oder ungern hat, und halte dich vernünftig
in allen Stücken. Alles, was du willst, daß
dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen.
Sir. 31, 18. Matth. 7, 12.

Wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf (in
Hinsicht auf eure Bestimmung), dazu ihr beru-
fen seyd, mit aller Demuth, Sanftmuth und
Duldsamkeit; und vertraget einer den andern
in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die
Einigkeit im Geist, durch das Band des Frie-
dens. Eph. 4, 1 — 3.

131.

Kurze Anleitung zur richtigen Beurthei-
lung menschlicher Handlungen.

§. I.

Einleitung.

Man fordert mit Recht von jedem Richter, er
solle, mit der Wage der Gerechtigkeit in der Hand,
über die Handlungen der Bürger, die vor sein
Gericht kommen, richtig entscheiden, und den
Werth oder Unwerth derselben nicht nach Laune
oder Ansehn der Person, sondern nach wahren,
allgemeingültigen Regeln und Grundsätzen bestim-
men. Verstehet er dieses nicht, so wird er sich